



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Aprjl

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 90070534

5. Tag. Der H. Vincentius Ferrerius. Betrachtung von dem geschwinden Gehorsamb/ den man der Göttlichen Stimm leisten solle.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44467

Der fünffte Tag.

Der Heilige Vincentius Ferrerius/
Beichtiger.

Der H. Vincentius Ferrerius be-
rühmt in der ganckē Kirchē/ und auß
denen schönsten Zierden des Pre-
diger-Orden./ ist gebohren zu Valenz in
Hispanien/ im 1357. Jahr/ auß einem
uralten Hauß / welches sich durch die
Gottes Forcht und Barmherzigkeit ge-
gen denen Armen lobwürdiger gemacht/
als es durch das Adelige Geblüt gewes-
sen. Er hat mit sich auff die Welt ge-
bracht ein so reich begabte Natur/ und
so edle Gemüths-Neigungen / daß seine
Kindheit schon ein Vorspill war / jenes
verwunderlichen Eyffers und hohen
Heiligkeit / die man jetzt an ihm ver-
wunderet. Die Lieb gegen denen Be-
dürfftigen lieffe sich vor allen spühren/
weilen man ihm nicht s gefälliger leisten
kunte/ als wann man ihme anvertraute das
Almosen unter die Armen außzuthellen.
Sein Gespräch mit seines gleichens/ war
schon alsdann von Geistlichen Dingen; und
seine größte Freud im Betten und Ab-
lesung geistlichen Bücher ; mit einem
Wort/

Wort/ in seiner ganzen Kindheit liesse er wenig kindisches an sich sehen. Die Fähigkeit seines Verstands / und die Glückseligkeit seiner Gedächtnus hatten ihres gleichens nit: mit 12. Jahren fangte er schon an die Welt Weisheit zu erlernen/ und übertraffe darinn alle seine Mitsinger; gleichen Vorgang machte er zwey Jahr hernach in der Schul der Theologi/ also daß er in dem 17. Jahr seines Alters für gelehrter gehalten wurde/ als seine Lehrmeister waren. Je gelehrter er aber gewesen/ desto heiliger ist er worden / und gabe sein studieren keine Verhinderung seiner Andacht. Die Gab der Zäher hat er von Gott erhalten in einem Alter/ welches solcher Gnaden kaum fähig zu seyn scheint. Seine absonderliche Anmuthung gieng zu Verehrung des bitteren Leyden Jesu Christi; und tragte gleich von der Wiegen an eine sehr zarte Lieb gegen der allerreinsten Jungfrauen.

Nach vollendetem seinen studieren erst 17. Jahr alt entdeckte ihm sein Herz Vatter sein Vorhaben/ ihme in der Welt umb eine ansehbliche Ehren-Stell bey der Welt umbzusehen / so fern er nit von GOTT zu dem Geistlichen Stand sollte beruffen seyn: war aber sehr erfreuet /

da

da er von dem Sohn hörte / daß er den Orden des H. Dominici einzutreten entschlossen wäre; umbfangt ihn mit inneren Trost / und spricht: mein Sohn jetzt erkenne ich / daß das Gesicht / so ich wenig Tag vor deiner Geburt in dem Schlaf gehabt / kein purer Traum gewesen seye: Es gedunckte mich / ich gebe in die Kirchen der Prediger / deren mir einer entgegen kommt und glückwünscht zu dem Sohn / der mir wird geböhren / und einmahls auß den größten Lichtern ihres Ordens werden / dessen Seelen-Eyffer dem Eyffer der ersten Apostlen gleichen werde. Auff dieses antwortete Vincenz / so wollen wir dann / mein lieber Vatter / die Sach nit lang verweilen / wollen diese Vorsagung zu meinen so großen Ehren gereichen soll; der Willen Gottes ligt nur gar zu klar am Tag: diser großmüthige Schluß nahm dem Vatter das Herz ein / daß er selbst ihn in das Closter geführt / und denen Geistlichen übergeben / welche ihn auch als eine vom Himmel geschickte Schanckung an und auffgenommen.

Raum hat er sein Prob-Jahr angetreten / hat man schon zweifeln können / ob jemahl ein vollkommenerer Religios in dem Orden gelebt habe? für
sein

sein Lebens; Formular/ nahm er seinen
H. Stuffer vor/ und entwurffe selbes in
sich ganz lebhaft. Nach abgelegter Pros-
fession war sein ganzer Zweck/ die Voll-
kommenheit seines Stands / durch eine
aufgemachte Heiligkeit zu erreichen/
gleichwie er durch erlernete Wissen-
schaften einer der gelehrtesten Männeren
seiner Zeit worden. Es war ein Zweifel
ob er mehr gestudiert / oder gebettet ha-
be: er gabe auch anderen dieses Lehr-
stück; wie in seinem Buch vom Geistlichen
leben zu lesen: willst du / daß dein stu-
dieren von statten gehe / so unterlasse
das Gebett darbey nit: hole öftters
Rath ein von dem H. Geist/ als von den
Büchern / und bitte GOTT umb den
Verstand dessen/ was du lifest / das stu-
dieren macht müd/ und entkräftet; suche
von Zeit zu Zeit eine Ruhe in denen H.
Wunden unsers Heylands; und ver-
schnauffe ein wenig in dessen Herz / wo
du neue Kräfte und neues Licht schöp-
fen wirst. Unterbriche auch dein stu-
dieren mit widerholten enffertigen Schuß-
Gebettlein; fange es nit an/ und endige
es nit ohne Gebett: die Wissenschaft ist
ein Gab des Vatters der Lichter / und
keines wegs ein Werck unseres Fleiß oder
Verstands.

In

In dem 24. Jahr seines Alters /
 mußte er die weltliche Wissenschaften
 seine junge Brüder in dem Kloster lehren;
 welches er mit solchen Ruhm gethan /
 daß auch 70. auß denen Weltlichen
 von seiner Lehr einen Nutzen schaffen
 wolten: und weilien die Proben seiner
 Wissenschaft so außbündig waren / wurde
 er von seinen Oberen auff die hohe Schul
 nach Barcellona / und von dannen auff
 Lerida geschickt / allwo er als Doctor in
 dem 28. Jahr seines Alters vor dem Cardinal
 Petro de Luna als Legaten in
 Spanien selbst auffgenommen worden /
 da er aber wider nach Balenz zurück
 kommen / wurde er von dem Bischoff /
 Egici / und Stadt-Magistrat angehalten /
 die H. Schrift außzulegen / und die
 Theologi zu lehren / neben dem gewöhnlichen
 predigen / dardurch er ein vortreffliche
 Tauglichkeit gehabt / auch sehr vil
 gutes geschafft; massen kaum ein ver-
 steckter Sünder war / der sich von der
 Krafft seiner Reden nit hat bewegen lassen.
 Er machte alle seine Predigen bey
 denen Füßen des Geckreuzigten / wie man
 darinn wol allzeit einen übernatürlichen
 Geist vermerckte; entzwischen so vil er
 auch außserlich beschäftiget wurde / hat
 er doch von seinem stäten Gebett nicht ab-
 gelassen;

gelassen; als wie seine Unterhaltung mit der Welt die Vereinigung seines Herzens mit Gott niemahl unterbrochen hat. Je mehr er geschätzt und geehret wurde/ je demüthiger ist er worden/ und vermehreten sich seine LebensStrenghelten/ mit der Vermehrung der Apostolischen arbeiten. Er wolte umb die Freyheiten/ die denen Schul-Lehreren/ Predigern/ und Doctoren zustehen/ nichts wissen; sondern allein durch seine Demut/ und Busfertigkeit von anderen unterschieden werden.

Diese grosse Tugend wie auch sein so verwunderlicher Seelen-Eyffer entzündeten wider ihn nit wenig den Meyd des höllischen Feinds/ deme GOETZ auch zur heylsamern Verdemüthigung Vincenzij den Gewalt lassete/ ihn mit den abscheulichsten Unsechtungen zu bestreiten; welcher dann auch dahin alle Kräfte angewendet/ nit allein durch unreinigte Einbildungen/ und Vorstellungen/ sondern auch durch würckliche Angriff seiner Keuschheit. Es müste sich ein junges Weibs-Bild Franck stellen/ und den Heiligen zu sich ruffen lassen/ welcher als er erschienen/ hat sie ihre geile Begierden also geoffenbahret/ daß er die Gefahr alsobald gesehen und die Flucht genom-

I. Th. April.

I

men;

men; obwolten diese gottlose Fettel/ auß dieser Gelegenheit ihn sehr verschreyet/ doch ist alles geschehē zu ihrer eignen Beschämung und mit seiner Gerechtfertigung bey der ganzen Stadt. Auß diesem seinen Sieg ist bald wider ein neuer Streit erfolgt: ein unverschämtes/verschreytes Weib/hat sich durch Arglist in seiner Tellen verborgen und als er hinein kommen/ und nach verordneten Gebett angefangen zu studieren/ hat sie sich vor ihm gestellt: was soll er thun? durch die Flucht kunte er die Aergernus nit vermeiden. Er nimmt sehr Vertrauen zu Gott/ und sprache ihr mit solcher Wolredenheit/ und heiligen Euffer zu/ daß sie anfangte ihre Bosheit zu beweinen und zu bereuen/ auch ein so bußhaftes Leben zu führen/ daß sie die ganze Stadt also aufferbauet/ als sie mit ihrem lasterhaften Leben zu vor dieselbe geärgeret hatte.

Ehe dann das Jahr von seiner Zurückkunft nach Balenzien verflossen/ hat ihn der Cardinal de Luna/ neu erwählter Pabst zu Avignon/ unter dem Namen Benedicti XIII. Anno 1394. nach dem Tod Clementis VII. da entzwischen Bonifacius der IX. welcher Urbano VI. auff dem Römischen Stuhl gefolget/ zu sich verlangt/ und zu seinem Reichthum begehrt/

begehrt / auch für einen Magister sacri
 Palatii erwöhlet. Allein alle diese Ehren
 waren der Demuth des Heiligen völlig
 zu wider / hat ihn auch GOTT bald
 wider davon erlediget ; dann nachdem
 er bey 18. Monath zu Avignon gestan-
 den / hat ihn ein so gewaltthätiges Fieber
 ergriffen / daß man an seinem aufkom-
 men gänzlich gezweiflet : da er schon den
 Geist auff geben wolte / erschiene ihm
 Christus der HERR mit Befehl / er solte
 den Hoff verlassen / und als ein Aposto-
 lischer Lehrer das Evangelium predigen ;
 seine gählinge Gesundmachung ware ein
 Prob / daß es ein rechte Erscheinung ge-
 wesen : der Pabst Benedict botte ihm
 neben dem Bisthum Valentien den Car-
 dinal Hut an / umb ihn zu behalten / Vin-
 centius aber dem Befehl Gottes nach-
 zukommen / begehrt die Entlassung / und
 bekame den Gewalt als ein Apostolischer
 Gesandter zu predigen / den Anfang
 machte er in Spanien in dem Jahr 1397.
 und würckte solche Wunder in dem Volck
 und in der Clerisei ; daß die grosse Be-
 kehrungen in allen Spanischen König-
 reichen ihm den Titel eines gloriwürdigen
 Apostels des ganzen Hispanien er-
 worben. Begabe sich darauff in Franck-
 reich / und schaffte auch alldort grossen

Nutzen in denen Landtschafften Langudoc/
Provenç und Delphinat. Gleichen
Frucht erfahrte von seinem predigen
ganz Welckland und Savoyen; nit mind
der auch Teutschland / absonderlich die
an dem Rheinstrom gelegene Bölcker /
wurde auch allenthalben nit anderst als
der Apostel Europæ genennt. Es wäre
unmöglich Stuckweiß zu erzehlen seine
Apostolische Reisen / ungemeyne arbeiten /
verwunderliche Frucht / und übernatür-
liche Wunderzeichen die er an allen Or-
ten hinterlassen. Er ist kaum an ein
Orth angelangt / so haben gleich auch die
größte Sünder sich zur Buß bewegt be-
funden : seine Predigen seynd niemahl
ohne seltsame Bekehrung geschehen. Die
Materi davon er predigte waren die er-
schröckliche Warheiten unsers Glaubens
von dem Tod / von der Höll / von dem
strengen Gericht Gottes / welche er mit
solchen Eysfer und Nachdruck vortragte/
daß auch die Stein-harte Herzen davon
erweicht worden. Zu Toulouse als er
von dem letzten Gericht von der Cankel
redete / haben alle Zuhörer also ange-
fangen zu zitteren / als ob sie von einem
Fieber geschüttlet wurden. Oft müste
er mitten in der Predig still halten / we-
gen deß heulen und weinen / so unter dem
Volck

Volck entstanden. Ja es war die gemeine Sag / niemand könne ihn hören predigen / daß er sein Leben nit verbessere. Von einem namhafften Sünder wird erzehlt / daß er vor größe des Schmerzens so bald er zu seinem Belcht-Stuhl heraus kommen / vor seinen Füßen Steins tod nider gefallen seye.

Man zweifflet gar nit / daß er die Gab der Sprachen gehabt habe / danti ein so unbeschreibliche Zahl der Juden / der Moren / der Sarracener / der Türcken und Slavonier die er auß dem Heydenthum zu der Christenheit geföhrt / so vil 1000. Reher / und verhartete Sünder / die er in Spanien / Franckreich / Belschland / Teutschland / Niderland und Engelland bekehret hat / geben gnug an Tag / daß es ohne Mirackel nit hätte seyn können / ohne mehrer Sprachen von allen verstanden zu werden.

Man kame überall hauffenweiß zu ihm / als zu einem Gesandten Gottes / und haben ihn während seiner Mission oft über 10000. Persohnen von einer Stadt zu der anderen begleitet ; und wann er auff freyen Feld geprediget / seynd bis auff die 80000. gezehlt worden / die ihme mit gröster Begierd zu hören. Allein in Spanien zehlet man

mehr als 25000. Juden die er bekehrt
 und mehr als 8000. Sarracener; ge-
 schweigens anderer Bekehrungen zu ei-
 nem besseren Leben / welche unzählbar
 seynd. So bald man vernommen / wo
 der Heilige seine Mission halten werde /
 haben sich die Cramer in der Menge schon
 vor dahin begeben / und einen Markt
 auff geschlagen / aber von keinen anderen
 Waaren / als von Cilicien / haarinnen
 Kleyden / Bußgürtlen / Seßlen / und
 der gleichen Bußzeug. Er hat zwar sei-
 nen Worten nit einen kleinen Nachdruck
 geben durch die Wunder - Zeichen / so er
 gewürcket / so kan man doch sagen / daß
 die Krafft die GOTT seinen Predigen
 gegeben / nit minder von dem Exempel
 seines heiligen Leben als von seiner ein-
 dringlichen Volkredenheit / und geübten
 Mirackten hergerührt habe.

In allen seinen Reisen / in mitten
 seiner grossen Mühewaltungen / und Apo-
 stolischen Arbeiten hielt er die Regel sei-
 nes heiligen Ordens so genau / als ob er
 in dem Closter lebte. Vierzig Jahr am
 einander fastete er täglich / den Sonntag
 außgenommen / und zwar an denen Mitt-
 wochen und Freytägen in Brod und
 Wasser; sein Beth ware ein Stroh / oder
 Schritten; alle Nacht geißlete er sich
 auff

auff das Blut / und von diser Streng-
heit wolte er auch in seinen Kranckheiten
nichts nachlassen; der Armuth ware er
also beflissen / daß er darinn den Geist
der ersten Apostlen Christi zu erkennen
gegeben.

Nach vollendeten predigen pflegte
er in den Beichtstuhl zu gehen / und was
immer für Büßende sich anmeldeten / zu-
hören / dann er niemahl einen Unterschied
unter den Versohnen machte. Er ware
allen alles / und gewanne dardurch vil
tausend Seelen Christo dem HERN.

Seine Andacht ware nit minder
groß als sein Seelen = Eyffer und Leibs-
Strenghheit: Er erschiene niemahl bey
dem Altar ohne Vergießung viler Zähren /
und leichtere sein lebhafter Staub / sein
Ehrenbleiigkeit / und sein Lieb gegen
Christo auß dem Angesicht / auß den
Worten und allen Geberden also herauß /
daß auch die Umstehende davon be-
wegt worden. Die zarte Zuneigung aber
zu der Göttlichen Mutter hatte schier den
Vorzug vor allen seinen Tugenden / und
pflegte er keine mehr seinen Beicht = Kin-
deren anzubefelchen.

Als der König in Engelland ver-
nommen / was grosse Wunder = Ding
Gott durch disen seinen Diener würcke /

dat er einen seiner Höfling mit einem gar
 bößlichen Brief an ihm gesandt / und
 gebetten / daß er seine eiffrige Lieb auch
 diesem Königreich wolle mittheilen; wie
 er ihn dann auch mit solcher Ehr: Be-
 weisung empfangen / dergleichen er kei-
 nem Regierenden Fürsten wurde ange-
 than haben; der Heilige predigte in den
 vornehmsten Städten des Engels-
 lands / und bestätiget seine Lehr mit
 vielen Wunder: Wercken / wie ander-
 werts; lehrte darauff wider in Frank-
 reich / und als er zu Burges sich auf-
 hielt Anno 1417. ladete ihn der Herzog
 Joannes der V. von Britanien ein / umb
 in seinem Land ein Mission zu halten; er
 wurde auch in allen dero Städten mit
 anderst empfangen / als ob es der Pabst
 selbst wäre / das Volck die Obrigkeit /
 die Bischöff selbst giengen ihm entgegen
 der Herzog und die Herzogin sambt den
 ganzen Hoff: Stab / empfiengen ihn eine
 halbe Stund weit von der Stadt / und
 begleiteten ihn darein mit herzlichem Ge-
 präng. Mit allein in Britanien / sonder
 in der ganzen Normandie verspührete
 man in kurzem eine grosse Sitten Verän-
 derung in der Clerisei / bey dem Adel
 und gemeinem Volck: mitten aber in die-
 sen Apostolischen Geschäften und ver-

wunt

wunderlichen Bekehrungen vollendete der Heilige Mann den Lauf seines Lebens / ganz erschöpft durch seine Buß-
Werck / und unmaßige Arbeiten / auch beständigen Fasten erkrankte er zu Venn-
nes in Britanien. Seine fünf Gesel-
len / die er auß Spanien mit sich ge-
nommen / und als Mitarbeiter in seinen
Missionen gebraucht / wolten ihn auff
alle Weiß bereden / daß er sich nacher
Balenz in Spanien solte überbringen
lassen / auff daß er sein Grabstatt habe
eben an dem Orth wo er geböhren / und
in den Geistlichen Stand ein verleibt ist
worden. Darwider aber setzten sich die
Venediger / und wolten diesen Schatz nit
von sich lassen / deren Verlangen scheint
nach dem Willen Gottes gewesen zu seyn
dann Vincentius an dem Mittwoch der
Marter-
Wochen den 5. April allort
gestorben in dem 1419. seines Alters in
dem 70. 52. Jahr nach abgelegter seiner
Profession ; schon alsdann ein Heiliger /
wegen seiner grossen Tugend und Wun-
derthaten in der ganken Christlichen
Welt berühmt ; in grossen Ehren bey
Hoch- und Nideren Stands-Personen ;
begabt mit dem Prophetischen Geist / zu
Rath gezogen von denen Römischen
Päbsten und allgemeinen Kirchen Ver-

sammlungen/ mit einem Wort/ ein Wunder
der deß ganzen Erden = Creiß.

Sein Leichnamb lieffe der Herzog
von Britanien mit grossen Geprång zur
Erden bestatten / die Herzogin wuschete
ihme zu vor seine Füß / und empfienge
davon diles Wasser grosse Krafft Wun-
der zuwürcken. Sonsten zehlet man
860. Wunderzeichen so er zu Lebzeiten
solle gethan haben / noch grösser ist die
Anzahl deren / die nach seinem Tod ges-
chehen. Callixtus der III. hat ihn in
die Zahl der Heiligen gesetzt in dem Jahr
1455. aber die feyrliche Ceremonien sei-
ner Heiligsprechung seynd erst zwey Jahr
hernach erfolgt / unter Pio den II. Alles
was in seinen Lebzeiten zu seinem Ge-
brauch diente / wurde als ein Heiligthum
nach seinem Tod verehrt / dardurch auch
GOTT grosse Wunder gewürcket hat /
sein Leib wird annoch zu Venedig oder
Vennes genannt / in hohen Ehren ge-
halten.

Gebett.

GOTT der du deine Kirchen durch
die Verdienst und Predigen deß
seel. Vincentij Beichtigers sehr erleuchtet
hast; verleyhe uns deinen Dieneren / auf
daß

daß wir durch seine Beyspill unterweisen/
und durch seine Vorbitte von allen Widerwärtigkeiten erlediget werden. Durch unsern HERN IESUM CHRIST 2c.

Epistel Eccles. 31.

Selig ist der Reiche / der unbefleckt gefunden ist / der auch dem Gold nicht nachgangen ist / noch seine Hoffnung auff Gelt und Schätze gesetzt hat. Wer ist diser und wir wollen ihn loben? dann er hat in seinem Leben wunderliche Dinge ausgerichtet. Wer hierumb bewähret und vollkommen ist / der soll ewigen Ruhm haben. Der hat können übertretten / und hat gleichwol nicht übertreten: er hat können böses thun / und hats nicht gethan: darumb seynd seine Güter befestiget im HERN / und die ganze Gemein der Heiligen wird seine Almosen verkündigen.

Jesus ein Sohn Sprachs / ein Enickel Jesus des Sohns Josedechs / wurde hochgehalten von wegen seiner Andacht / und grossen Fleisses / den er angewendete zur Lesung der heiligen Bücher. Er wurde gefangen / in Egypten geführet von Ptolomeo Lago ungefehr 320. Jahr vor der Ankunfft unseres Seeligmachers; und dorten hat er geschrieben das Wunder schöne Buch / welches genant wird
Eccle

Ecclesiasticus oder das Buch des Predigers. Die Kirchen erkennen es vor Canonisch; das ist eingegeben von dem Heiligen Geist / und hat es in die Zahl gesetzt der geheiligten Büchern.

Anmerckungen.

Das Glück eines Reichen besteht nicht in seinen Schätzen / sondern in seinen Tugenden. Was zu verwunderen / ist daß die Tugend einen so geringen Fortgang mache bey den Reichen. Weil die Reichthumen nichts anders seynd als eine pure Freygebigkeit des H. Erns; so sollte niemand GOTT mit grösserer Erkandlichkeit / und Treue dienen / als die Reichen. Die Tugend sollte allezeit in dem Überflus obliegen. Da hat man mehrere Mittel sich aufzuopfern: und sollte man dann da nit desto heiliger seyn?

Dannoch aber geschicht das lautere Widerspill. Die Mächtigste / die Reichste / die Gemächligste auff der Welt / seynd nit die aller Christlichste / weder auch die Heiligste. Der Überflus befreyet sie zwar von den Armseeligkeiten des zeitlichen Lebens; nimbt er sie aber auß
von

von den Gesahen des Evangelij? und wann man schon grössere Güter hat als andere / hat man derowegen einen Zuspruch weniger Andacht / und weniger Gottes-Furcht zu haben?

Dise einzige Fragstellung wieget das Gemüth auff: aber hat man nit Ursach selbe zu stellen? die Frechheit in den Sitten; die Außgelassenheit des Herzens und des Geists; die so wenig Gottsförchtige Aufführung vom meisten Theil derjenigen / so man nennet die Glückseliaen diser Welt: gibt uns alles dieses nit Fug zu fragen / ob die Stands-Persohnen/ob die Reiche nit etwelche Privilegien haben/welche sie von der Strenge des Christlichen Gesahes aufnehmens und ob die Ungleichheit der Ständen in diser Welt nit auch einen Unterscheid der Gebott Gottes mit sich ziehe/ und zwar bey denen die einen Glauben haben/und in einer Religion leben; aber (es seye dafi daß man die erste Grund-Satz des Christenthums nit wisse) kan man zweiflen/ daß dise Gesatz nit sollen allgemein seyn? es ist nur ein Evangelium; und es kan nur ein Lehrsatz darinnen begriffen werden; und gewislich wann einige Erleuchtung oder Außnahm mit einlauffen solte/ könnte es den Reichen zu lieb nit geschehen.

hen. Ihr Stand setzet sie in gar zu grosse Hindernussen ihrer Seeligkeit/ daß man sie befreye von der unaufnehmlichen Nothwendigkeit nit allein die Gebott Gottes zu halten/ sondern auch die meiste Evangelische Råth werckstellig zu machen.

Wie recht hat nit der weise Mann einen Reichen und doch unschuldigen Menschen/ vor ein Wunderwerck vorzustellen. Die Reichthum / nach Ausspruch des Seeligmachers/ seynd Dörner/ welche nit allein stechen / sondern auch verwunden. Jedoch seynd es / eygentlich zu reden nicht die Reichthum / welche unserer Seeligkeit so hinderlich / sondern die üble Art und Weiß mit welcher man sie gebrauchet.

Ist man reich: so ist nit mehr die Religion / welche den Geist und das Herz beherrschet: der Vorzug/ den man hat vor andern / die Ehren-Stelle / so man erkaufft hat; die Güter welche man besitzet; dise seynd die Maasß und Richtschuur der Begierden / und Gedancken; ja man kan keck hinzusehen der Religions-Pflicht selbst.

Hat man einen Namen / ein Ampt / daß uns von anderen unterscheidet / so geschicht diser Unterscheid fast niemahlen Andachts halber. Wann uns ein gahes Glück/

Gluck/ ein reiche Erbschafft / ein glücklicher Handel auß dem Staub herausziehen / so vergift man bald seinen vorigen Stand / ja was thut man nit umb selben in Vergessenheit zu bringen? Man kan sagen daß die eygen Lieb so wol als die Persohn selbstn ihr Glück macht. Die Hoffart / die Zärtlichkeit / und die Wollüst / entscheiden sich selten von der irdischen Glückseligkeit. Könnte man nit sagen / daß man an der Uppigkeit / an der Kaltsinnigkeit in dem Gottes-Dienst / an dem Müßiggang heutiges Tags den Adel erkenne? was aber nur allzu wahr / ist das obgesagte Sachen den eygenthumlichen Unterscheid der Reichen außmachen; und man könnte sagen bey Ansehung der meisten Reichen / daß wann man nur reich und prächtig / so seye man auch befugt obenhin nur Christlich zu leben; werden sie aber auch befugt seyn seelig zu werden? Gütigster GOTT / wie seltsamb ist es einen Menschen ohne Mackel zu finden / in dem Überfluß / in dem Glück / in den Reichthumen?

Evangelium Luc. 12.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: euere Lenden sollen umgürtet seyn / und brennende Lichter in eueren Händen /
und

und ihr sollet gleich seyn denen Menschen / die da warten auff ihren Herrn / wann er auffbrechen wird von der Hochzeit : auff daß / wann er kommen und anklopfen wird / sie ihm als bald auff thun. Seelig seynd die selbige Knecht / die der Herr / wann er kommen wird / wachend findet : warlich sage ich euch / er wird sich auffschürzen / und wird sie zu Tisch setzen / und vor ihnen gehen / und ihnen dienen. Und so er in der anderen Nacht und in der dritten Nacht kommen wird / und sie also finden / seelig seynd die selbige Knecht. Daß sollet ihr aber wissen / wann ein Hausvatter wiste / zu welcher Stund / der Dieb käme / so wachte er sonder Zweifel / und liesse sein Haus nicht durchgraben. Darumb seyd nun ihr auch bereit : dann des Menschen Sohn wird kommen zur Stund / da ihr nicht meynet.

Betrachtung.

Von dem geschwinden Gehorsam
den man der Göttlichen Stim
leisten solle.

I.

Betrachte liebe Seel! daß so vil **GOTT** verdienet / daß man ihm Gehorsamb leiste / eben so vil er auch verdiene / daß man ihme selbst leiste ohne Aufschub. Aller gezwungene Gehorsamb mißfallet ihm; ein langsamer Gehorsamb zeigt jederzeit eine Gleichgültigkeit / ja öftters eine Verachtung.

Die

Die Befehl Gottes seynd ohne gegen Rede; wer ist's der vernünfftig verziehen kan selbe zu vollziehen? Kennet Gott villeicht nit unseren Verstand/ unseren Widerwillen/ unsere Schwachheit/ oder unsere Nothdurff / wann er uns was befehlet? was für ein Irrthum/was für ein Gottes Lasterung / sich einzubilden daß ein so gerechter / und so weiser und gütiger Gott was unmögliches befehlen wolte? was für ein Gottlosigkeit zu glauben daß er uns die nothwendige Hülfsmittel seine Gebott zu vollbringen abschlagen solte? warum sollē wir ihme nit schnell gehorsamen? es ist ein allmächtig und allwissender Herr; ein unendlich gütigster Vater der es befiehlt. Wann er je verdienet daß man ihm gehorsame in einem gewissen Tag/zu einer Stund; warum dann auch nit in diesem Augenblick?

Alle diese Verzögerungen und Aufschub seynd/ so zu sagen / sovil schaltende Versagungen des Gehorsams; sie seynd wahre Zeichen der Widerspenstigkeit und des Aufstands. Die Anmuthungen und die Eigenlieb setzen sich mit Gott in einem Wettstreit / und widersetzen sich der schnellen Unterwerffung seines Befehls. Man will Gott gehorsamen / aber man will daß nur thun / wann es

I. Th. April.

R

uns

uns gefällig. Dem Humor / und der Neigung wird eben so vil Gehör gegeben als der Stimm Gottes. Gott begehret eine Widererstattung / eine Versöhnung / eine Verbesserung ; man williget zwar ein / aber mit einer gewissen Auflegung und Beschränkung. Die Stimm eines Seelsorgers / eines Predigers / eines Buchs / die Stimm des eygnen Gewissens seynd die Stimm Gottes ; man höret sie / man will thun was sie sagen / aber zu einer gewissen Zeit ; man will dieser Eingebung folgen / aber niemahlen zur Stund. Was die Eigenlieb verlanget / gehet allezeit vor dem jenigen welches Gott begehret ; alles was die Sinnen / die Natur / und die Anmuthungen vergnüget / daß kan keinen Aufschub leyden ; aber daß jenige was Gott verlangt / daß wir verrichten / wird man allezeit frühe genug bewerkstelligen. Die fasse liebe Seel / die ungerecht und nichtswürdigkeit dieses so sündhaften Verzugs. Betrachte daß ein verichobener Gehorsam öfters einen gezwungenen Gehorsam anzeige. Die Lieb und die Ehrenbietigkeit lassen sich nur in einer geschwinden Unterwerffung sehen.

II.

Betrachte ein seltsame Sach! alle leblose Geschöpffe thun Gott ohne Verzug gehorsamen:

Samen: ipse dixit & facta sunt. Psal. 148.
 er hat geredet und alle Ding seynd ge-
 schehen; er hat befohlen / und sie seynd
 alle auß ihrem Nichts hervorkommen.
 Der Mensch allein ist derjenige / der nit
 geschwind gehorsamet / da er doch weiß/
 daß er einem Gott müsse gehorsamen.

Was haltet man auff einen Diener/
 der da langsam ist unsere Befehl zu voll-
 ziehen? glauben wir daß Gott sehr ge-
 nehm halte gewisse Dienst / so nur mit
 Widerwillen geschehen? die Liebe kennet
 keinen Aufschub; man thut geschwind
 alles daßjenige / so man gern thut.

Dem selbigen Augenblick / da der
 Herr klopfet / will er / daß man ihm
 auffmache: Confestim, und der Bräu-
 tigam machet nit auff denen die da nur
 auch ein wenig zu spät kommen. Ist
 es nit diese wichtige Wahrheit / welche alle
 Heilige dahin gebracht ohne Unterlaß zu
 wachen / auß Furcht überfallen zu wer-
 den? Diese ist welche sie hat so schnell be-
 wegt der Stimm Gottes zu folgen / auff
 was vor eine Weiß sie sich auch habe
 hören lassen. Mit was für einer Wich-
 tigkeit haben sie nit die Befehl ihrer O-
 beren vollzogen? mit was für einem Ey-
 fer haben sie nit die mindiste Schuldigkeit
 ihres Stands erfüllet? mit was vor

A 2

Ey.

Eylfertigkeit dem ersten Klang einer Glocken gehorsamet? Die Schafflein hören allezeit die Stimm ihres Hirtens / und folgen ihr zur Stund. Wann die Aposteln verweilet hätten Jesu Christo in dem Augenblick da er sie ruffte zu folgen / wären sie ihm nimmer gefolget. Magdalena bedencket sich nit einen Augenblick / da man ihr saget / daß der Meister sie ruffe. O Mein Gott! wie vile Gnaden seynd verlohren / wie vil heilige Eingebungen fruchtloß worden? wie vil Berufungen seynd mißlungen / die weil ich dir nit auf der Stell gefolget! weil du dich dann würdigest mir erkennen zu geben / wie sehr die mindiste Verweilung sich deinem Göttlichen Willen zu unterwerffen / zu fürchten seyn; so mache dann mein Gott daß ich dir von nun an mit größtem Fleiß und auff das genaueste gehorsamen möge; und dises hab ich mit festiglich vorgenommen mit Beyhülff deiner Genade ins Werck zu stellen.

Schuß: Gebett.

L Oquere Domine quia audit servus tuus, 1. Reg. 3.

Rede / O Herr / weilen dein Diener dir zuhöret.

Pa-

Paratum cor meum Deus, paratum
cor meum, Psal. 56.

Gib mir O HERR nur deine Befehl /
ich bin ganz bereit selbe ohne Verzug zu
vollziehen.

Andachts-Übung.

1. **W**ann ihr heut die Stimme Gottes
höret / spricht der heilige Geist:
hodie si vocem ejus audieritis, so hütet
euch wohl eure Herzen zu verstopffen.
Dieses Wort heut heisset / nach Aufle-
gung des H. Pauli / die ganze Zeit dieses
Lebens / während welcher Gott ohne
Aufhör mit uns redet / seye es durch geist-
liche Bücher / oder durch die Stimm des
Beicht-Vatters / seye es durch das Bey-
spiel der Heiligen oder durch unverhoff-
te Zufall / oder durch heimliche Einge-
lungen: nolite obdurare corda vestra.
Hütet euch wohl Taub zu seyn bey sei-
ner Stimm. Daß heist sie nit anhören/
wann man nit zur Stund gehorsamet /
und durch dieses Verweilen verstocket
sich das Herz allgemach. So bald
Gott redet / muß alles stillschweigen:
Begierd / Eigenlieb / menschliches An-
sehen und eytle Ehr. Durchforsche dich
liebe Seel! wie lang der HERR schon mit

dir rede / wie lang er dir schon zuruffe;
 er klopffet an / ja er schreyet so gar / und
 allezeit umbsonst. Es komt eine Zeit da
 Gott schweiget; fasse was es vor ein
 Unglück seye / wann der Herr so oft
 abgewisen / ja über unsere Verstockung
 und Härte ermüdet / selbst über-
 drüssig wird / und kein Wort mehr sagt.
 Es ist noch ein Trost vor euch / daß Gott
 euch jehunder zum wenigsten noch zure-
 det; Dese Anmerckungen dese Lesung
 seynd seine Stimm! seine Sprach ist
 leicht zu verstehen. Er verlangt daß du
 dir dises Spiel untersagest / dese Gesell-
 schafft / dese Zusamenkunft; er sagt
 daß du sollest dir disen Pracht / dese we-
 nig Christliche Verschwendung mäßigen
 daß du sollest / dese gar zu außgelassene
 Manieren / dese hoffärtige und gar zu üppige
 Gebärden verbessern. Er sagt dir / daß
 du sollest disen verdrießlichen Humor /
 disen herben und störrigen Kopf / dese
 trokige und hochmütige Stimm ablegen.
 Er sagt dir daß du sollest die Pflicht dei-
 nes Standts mit besserer Genauigkeit
 erfüllen; auß deine Familie und Haus-
 Genossene mit grösserer Obsicht und Ey-
 fer ein wachsames Auge haben; dich
 nit mehr so leicht von den Andachts U-
 bungen außnehmen; solche mit grösserer
 Got.

Gottes, Forcht verrichten; deine Auf-
führungs-Reglen nit mehr so leicht ver-
nachlässigen. Er begehret von dir
dieses kleine Opffer / diese leichte Abtöds-
tung / dieses Werck der Christlichen Lies-
be / dieses Allmosen. Er sagt dir / daß du
sollest wachen und betten / allezeit bereit
und auff der Hut da seyn / dann er
kommen wird zur Stund da du es zum
wenigisten dir einbildest. Lasse diesen Tag
nit vorbeystreichen / ohne daß du was er
von dir begehret / verrichtest.

2. Gott redet mit dir auff villerley
Manier; aber seine Stimm lauret alle-
zeit vil klarer und heller in dem geistlichen
Orden oder einen anderen unterworffnen
Stand. Der Befehl eines Oberen / das
Zeichen einer Glocken / eine Regel seynd
allezeit die Stimm Gottes. Liebe Seel!
gehorsamest du nit diser Stimm mit
Lauigkeit / mit Beschränckung und mit
Saulheit? der Nachlaß einer Seelen in
dem Eyffer rühret gemeiniglich von der
Saumseeligkeit zu gehorsamen. Neh-
me diesen Augenblick den Schluß / Gott
dise Eylfertigkeit des Gehorsams / wels-
che der Tugend einen neuen Glantz gibt /
und ihren Verdienst erhöchet / niemahl
mehr zu weigeren. Sehe geschwind als-
les zu verlassen / wann du die Stimm

Gottes hörest. Unterbreche jene Unterhaltung; nehme Abschied von jenem Freund / höre eifertig auff mit dem was du angefangen; ja so gar lasse auch den angefangenen Buchstaben unvollkommen den Augenblick da Gott dich anders wohin ruffet. Bey dem erstē Glocken- Zeichen / auf den ersten Befehl deines Oberen / auf selbige Stund welche du dir vorgeschribt / verlasse alles. Der Humor die Eigenlieb werden durch diese genaue Beobachtung zwar gedruckt werden; aber an dieser allein hanget der Fortgang in der Tugend. Ohne diesen genauen Euffer / ohne diesen schnellen gehorsam lebet man in der Lauigkeit.

Der sechste Tag.

Der heilige Wilhelm regulirter Chors Herr von St. Genoveva des Bergs / zu Paris / hernach Abbt zu Echil in Denenmarck.

Der heilige Wilhelm von seiner Heiligkeit und Wunderzeichen in dem 12. Jahr hundert sehr berühmt / ist gebohren zu Paris auß einem adelichen Geschlecht umb das Jahr 1105. und noch in der ersten Jugend dem Abbt von St. Germain / seines Vatters Brudern